

dass die Übergänge zwischen Hoch- und "Trivalliteratur" (der überlebte Begriff hält sich hartnäckig!) mehr als fließend sind. Die Postmoderne spielt bekanntlich glänzend und unbekümmert mit Übergriffen in diese Bereiche und bezieht daraus ihre Unverwechselbarkeit.

Das fundierte Nachwort liefert so weitere interessante Ideen zur Erschließung des Werkes. Es kann festgestellt werden, dass der bei Abera in Hamburg erschienene Band "Sündhafte Sehnsucht" den koreanischen Erfolgslyriker erstmals in Deutschland von verschiedenen Seiten vorstellt. Damit werden Anstöße für einen Kulturdialog zwischen Ost und West gegeben.

Wilhelm Grundmann

Gesine Foljanty-Jost (ed.): Japan in the 1990s. crisis as an impetus for change

Münster: LIT Verlag, 2004, 224 S., 24,90 €

Dieses Buch ist eine Sammlung von Vorträgen, die im Rahmen einer Konferenz der "German Association of Social Scientific Research of Japan" 2002 an der Halle-Wittenberg-Universität gehalten wurden. Die 1990er-Jahre haben weitreichende Veränderungen in der japanischen Gesellschaft mit sich gebracht, die noch nicht zu einem Ende gekommen sind. Diese Entwicklungen verlangen eine neue Betrachtung unseres bekannten Wissens über Japan. Diese leistet das Buch in ausgezeichneter Weise. Denn die Entwicklungen werden von kompetenten Autoren aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet. Zur Charakterisierung der 1990er-Jahre wird oft der Begriff des "verlorenen Jahrzehnts" verwendet, der sich insbesondere auf die so genannten Fehler bei den finanziellen und politischen Reformen bezieht. Im Gegensatz dazu zeigen die Beiträge dieses Buches, dass es weitreichende Veränderungen in der japanischen Gesellschaft gab. Denn auch wenn in vielen gesellschaft-

lichen Bereichen starke Kontinuitäten identifiziert werden können, so fanden doch auch Veränderungen statt, die profunde Paradigmenwechsel in Bezug auf Bildung und Arbeit nach sich ziehen können. Das Buch lässt sich entsprechend der Beiträge in vier Teile gliedern: Der erste Teil behandelt Anliegen aus den Wirtschaftswissenschaften, der zweite aus den Politikwissenschaften, der dritte aus der Pädagogik und der vierte aus den Sozialwissenschaften.

Andreas Moerke untersucht die neuen Entwicklungen in den ökonomischen Netzwerken namens *keiretsu*. Er betont, dass die Veränderungen hauptsächlich in der Käufer-Anbieter-Beziehung stattfanden. Silke Bromann konzentriert sich auf die Situation von kleinen und mittelständischen Zuliefererbetrieben, integriert aber auch vertikale *keiretsu* in ihre Analyse. Sie beschreibt Strategien zur Kompetenzerhöhung, für deren Umsetzung ein längerfristiges Management notwendig sei. Takeo Kikkawa zeigt, dass in der Bewertung der Krise zwischen dem finanziellen System und dem Produktionssystem unterschieden werden muss. Während es versäumt worden sei, das finanzielle System zu reformieren, sei das Produktionssystem gesund geblieben, was die Stärke des Managements japanischen Stils beweise.

Franz Waldenberger teilt die Meinung Kikkawas und vieler anderer, dass für eine ökonomische Erholung eine strukturelle Veränderung im Finanzsektor dringend notwendig sei. Der Autor beschreibt Veränderungen beim Arbeitsplatz hin zu flexibleren Beschäftigungsverhältnissen, die persistent seien und einen langfristigen Trend zeigten. Während Waldenberger die Beschäftigungsarten exploriert, fokussiert Mikiko Eswein auf Veränderungen bei der betrieblichen Weiterbildung in großen Unternehmen. Das japanische Modell der beruflichen Weiterbildung wird seiner Meinung nach trotz des Krisenbewusstseins weiterbestehen. Kenji Hirashima zeigt, dass die Reformversuche unter der Hashimoto- und Koizumi-Administration es nicht geschafft hätten, die krän-

kelnde Wirtschaft ausreichend zu stimulieren. Für ihn hängt die zukünftige Reformkapazität des Staates sehr von der Popularität des Premierministers und von Institutionen wie dem Wirtschaftsrat sowie der Finanzpolitik ab.

Reinhard Driete untersucht die Versuche der japanischen Regierung, sich den Veränderungen und Entwicklungen in der asiatischen Region anzupassen. Er argumentiert, dass aufgrund der unbeweglichen Innenpolitik die Spannungen in der asiatischen Allianz zunehmen würden. Paul Kevenhörster beschäftigt sich mit der Parteienpolitik. Für ihn ist das politische System sehr stabil. Auch in Zukunft werde die Regierungspartei die entscheidende politische Kraft bleiben, die Oppositionsparteien hätten zu wenig Einfluss. Wilhelm Vosse beschäftigt sich mit der enormen Zunahme der Bürgerbewegungen in den 1990er-Jahren. Er präsentiert viele Daten, nach denen der gemeinnützige Sektor durch eine lokale Basis, sein starkes Engagement in Bezug auf Gesundheit und seine Unterstützung durch private Unternehmen charakterisiert ist. Andererseits stellt er in Frage, wieviel Einfluss diese Organisationen überhaupt auf das politische System haben. Mit der ökonomischen Krise wurden auch verstärkt die Rolle und die Ziele von Bildung diskutiert.

Gesine Foljanty-Jost demonstriert, dass die Reformen im Bildungsbereich nicht auf die Krise angesprochen, sondern neue Probleme mit sich gebracht hätten, indem sie die umfassende Rolle der Schulen reduzieren und Verantwortlichkeiten auf die Gemeinden und Eltern transferieren. Die Debatte über historische Lehrbücher und die Besuche der japanischen Premierminister des Yasukuni-Schreins gehören beide in den Kontext des Wiedererscheinens von Selbstbehauptung und die Überprüfung des Selbstbildes und der Identität. Gebhard Hielscher bezieht sich auf die Besuche des Yasukuni-Schreins durch die Premierminister, an denen neben Kriegsoffizieren auch Kriegsverbrecher geehrt werden. Während in den asiatischen Nach-

barstaaten eine erhöhte Sensibilität festzustellen sei, sei diese profunde Veränderung nicht auf Seiten der Premierminister zu finden. Er attribuiert dies u.a. auf ein Bedürfnis nach einem starken nationalen Selbstbewusstsein angesichts der ökonomischen Schwäche. Steffi Richter setzt diese Argumentation fort, indem sie die Aktivitäten der Gesellschaft zur Anfertigung eines neuen Geschichtsbuches im Sinne eines Medienereignisses untersucht.

Dieses Buch ist für jeden Leser nützlich, der sich über aktuelle Entwicklungen in der japanischen Gesellschaft informieren möchte, die in den 1990er-Jahren als Antwort auf die Krise begannen.

Markus Wiencke

Anne Metzler: Die Jugendbesserungsanstalten Japans: Erzeuger "totaler Bindung"

Münster: LIT Verlag, 2004, 361 S., 29,90 €

Bei Anne Metzlers Buch handelt es sich um die erste (westliche) Studie, welche die Erziehung in den japanischen Besserungsanstalten präsentiert und analysiert. Es ist ein sehr interessantes Buch, das durch ausführliche Erklärungen und Beispiele das Vorgehen in japanischen Jugendbesserungsanstalten sehr gut nachvollziehbar macht. Die japanischen Jugendbesserungsanstalten werden aus deutscher Sicht untersucht. So werden durch einen Vergleich beider Systeme die in der Untersuchung der japanischen Anstalten gewonnenen Befunde qualifiziert.

Die Arbeit ist in sechs Kapitel unterteilt, in denen die Autorin ihre Thesen sehr verständlich entwickelt. Nach der Erläuterung des Rahmens der Studie wird das Kernproblem erläutert: Wie können die japanischen Jugendbesserungsanstalten im Spannungsfeld zwischen Resozialisierung und Freiheitsentzug und im spezifisch japanisch-soziokulturellen Rahmen ihrem selbst gestellten Erziehungsauftrag gerecht werden?